

Medikamente im Strassenverkehr

Ähnlich wie bei den illegalen Drogen weiss man wenig darüber, welche Rolle Medikamente in der Schweiz bei Unfällen spielen. Die offizielle Unfallstatistik verzeichnet für das Jahr 2008 120 Unfälle (mit Personenschaden) mit «möglichem Einfluss von Medikamenten». Da der Einfluss von Arzneimitteln im Unfallgeschehen bisher wenig kontrolliert wurde, dürften die realen Unfallfolgen eher höher sein. Viele Menschen in der Schweiz nehmen Medikamente ein. In der Schweizerischen Gesundheitsbefragung 2007 gaben beispielsweise rund 500 000 Personen ab 15 Jahren an, in der Woche vor der Befragung ein (meist ärztlich verordnetes) Beruhigungsmittel und/oder Schlafmittel eingenommen zu haben. Eine Schätzung aus den 1990-er Jahren geht davon aus, dass etwa 170 000 Menschen in der Schweiz einen problematischen Konsum psychoaktiv wirkender Medikamente betreiben; der überwiegende Teil von ihnen nimmt langfristig Beruhigungs- und/oder Schlafmittel ein. Auch rezeptfreie, weithin verwendete Arzneimittel können Wirkstoffe enthalten, die sich auf das Fahrverhalten negativ auswirken. Ein Grossteil der Personen, die Arzneimittel gebrauchen, nimmt am Strassenverkehr teil. Das dabei entstehende Gefahrenpotenzial, vor allem bei bestimmten Bevölkerungsgruppen (zum Beispiel älteren Personen), ist vermutlich beträchtlich und wird stark unterschätzt.

Allerdings muss die Einnahme von Medikamenten das Fahrverhalten nicht unbedingt negativ beeinflussen, manche Arzneimittel verhelfen kranken Menschen sogar dazu, wieder sicher ein Fahrzeug zu lenken. Für eine breite Palette von Wirkstoffen sind aber einschränkende Effekte auf die Fahrleistung belegt (vgl. Tabelle auf der nächsten Seite). Dazu gehören vor allem Arzneimittel, die das psychische Befinden verändern, zum Beispiel Schlafmittel, Beruhigungsmittel oder Anti-

depressiva. Aber auch Schmerzmittel, Blutdrucksenker und Medikamente gegen Allergien, Parkinson, Muskelkrämpfe, Reisekrankheit oder Husten können die Konzentrationsfähigkeit und das Reaktionsvermögen stark herabsetzen. Daneben können bestimmte Medikamente die Sehleistung beeinflussen.

Wenn zu den Auswirkungen eines Arzneimittelgebrauches noch andere Faktoren wie etwa Sehschwächen, Müdigkeit oder Stress hinzukommen, entstehen vielschichtige Risikokonstellationen für die Verkehrssicherheit. Studien haben zudem gezeigt, dass viele Arzneimittel keinesfalls mit Alkohol oder anderen Drogen kombiniert werden dürfen, weil sich die negativen Effekte auf kaum vorhersehbare Weise verstärken. Auch Kombinationen mehrerer Medikamente können zu unerwarteten Wirkungen führen, die Fahrfähigkeit drastisch reduzieren und die Unfallgefahr erhöhen.



Wie Medikamente die Fahrfähigkeit beeinflussen

Schlaf- und Beruhigungsmittel	einschläfernde Wirkung, vermindertes Reaktionsvermögen, allgemeine psychomotorische Einschränkung, Apathie, Konzentrationsstörung, aber auch Erregungszustände
zentral wirkende Schmerzmittel	Benommenheit, Schläfrigkeit, euphorisierende Wirkung
andere Schmerzmittel	Schwindel, Übelkeit (vor allem bei Überdosierung)
Allergiemittel (Antihistaminika)	Schläfrigkeit, Benommenheit, manchmal auch Erregungszustände
Medikamente gegen Reisekrankheit	Schläfrigkeit, vermindertes Reaktionsvermögen
Muskelrelaxanzien	Schläfrigkeit, vermindertes Reaktionsvermögen, allgemeine psychomotorische Einschränkung
Antiepileptika	einschläfernde Wirkung, vermindertes Reaktionsvermögen, allgemeine psychomotorische Einschränkung, starke Veränderung der Gesamtbefindlichkeit bei Dosisänderung
Blutdruck senkende Mittel	vermindertes Reaktionsvermögen, Konzentrationsstörung, einschläfernde Wirkung Bei Vasodilatoren: Kopfschmerz, Schwindel, Kreislaufstörungen
Hustenmittel	vermindertes Reaktionsvermögen, Schläfrigkeit
Blutzucker senkende Mittel	Der Blutzucker kann durch vorübergehende Über- bzw. Unterdosierung zu hoch oder zu tief werden Einschränkung des Dämmerungssehens und der Sehschärfe
Diuretika	Herabsetzung der Sehleistung, Hyperventilation in Stresssituationen
Pupillen verengende und Pupillen erweiternde Mittel	Einschränkung des Dämmerungssehens und der Sehschärfe, Blendungsgefahr bei erweiterten Pupillen
Kortisontherapie	schleichende Einschränkung der Sehleistung
Neuroleptika	allgemeine psychomotorische Einschränkung, Konzentrationsstörung
Antidepressiva	Kreislaufstörung, Einschränkung der Sehleistung, schnelle Ermüdung, Überschätzung der Leistungsfähigkeit
Anregungsmittel und zentral wirksame Appetitzügler	Überschätzung der Leistungsfähigkeit, plötzliche Ermüdung
Lithium	vor allem zu Beginn der Einnahme: vermindertes Reaktionsvermögen, Zittern, Übelkeit
Medikamente gegen das Parkinson-Syndrom	bei einigen Substanzen: vermindertes Reaktionsvermögen, Ermüdung
Medikamente gegen Durchfall	bei einigen Substanzen: vermindertes Reaktionsvermögen, Ermüdung
Narkosemittel	Narkosenachwirkungen (bis zu 48 Stunden): Benommenheit, vermindertes Reaktionsvermögen, Schläfrigkeit
Alkoholhaltige pflanzliche Mittel	bei entsprechender Dosierung treten Alkoholwirkungen auf

Schwere Widerhandlung auch beim Fahren unter Medikamenten

Laut Strassenverkehrsgesetz ist der Gebrauch von (zugelassenen) Arzneimitteln nicht grundsätzlich unvereinbar mit einer Beteiligung am Verkehr – ähnlich wie beim Alkohol, aber anders als bei den illegalen Drogen. Es gibt also keine Nulltoleranz.

Das Risiko, das Medikamente mit sich bringen können, wird im Gesetz aber ausdrücklich anerkannt, das Fahren unter Medikamenteneinfluss deshalb kontrolliert und gegebenenfalls

auch bestraft. Da es keine Schnelltests und anerkannten Grenzwerte gibt, gilt das so genannte Drei-Säulen-Prinzip: Die Fahrfähigkeit unter Medikamenten wird anhand von polizeilichen Beobachtungen, ärztlichem Gutachten und Blutuntersuchungen beurteilt.

Kann eine medikamentenbedingte Fahrfähigkeit nachgewiesen werden, gilt dies als «schwere Widerhandlung», die je nach Schwere und Erst- oder Wiederholungstat entsprechend bestraft wird. Es werden Freiheits- oder Geldstrafen sowie mindestens

drei Monate Fahrausweisentzug als unterstes Strafmass ausgesprochen, und die Strafen werden im Falle mehrerer Delikte oder bei Wiederholungstaten gestaffelt erhöht.

Wird eine Medikamentenabhängigkeit festgestellt, kommt es zu einem Sicherungsentzug des Fahrausweises.

Auch im Falle eines Einflusses von Medikamenten können Versicherungen nach Unfällen Rückforderungen an die Versicherten stellen.